



Erinnerung verhandeln –

Vom Suchen und Sichtbarmachen kultureller
Spuren

Vorwort	6
Aufsätze	
Erinnerungskultur Eine methodologische Einführung <i>Dr. Karl Boromäus Murr</i>	7
Anmerkungen zur Konzeption einer Gedenkstätte und den Konservierungsmaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII bei Landsberg am Lech <i>Dr. Edith Raim und Dr. Stefan Paulus</i>	32
Das ehemalige Konzentrationslager Kaufering VII Geschichte und Gedenken <i>Paul Timm</i>	50
Selfies an Gedenkstätten Das Fallbeispiel Auschwitz Birkenau <i>Samantha Wildner</i>	77
Die Ordensburg Sonthofen in der Rezeption ehemaliger Adolf-Hitler-Schüler und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit <i>Benedikt Koop</i>	95

Der Wandel des Gedenkens an die Rote Armee in der Gedenkstätte Seelower Höhen

Elisabeth Gundlach 126

Die Halle 116 in Augsburg

Ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik

Anna-Sophie Greil 150

Der Sheridan-Park – Erinnerungskulturelle Bedürfnisse im Spannungsfeld

Fallstudie am Beispiel des Offizierskasinos und der Sheridan Chapel

Aaron Bertagnolli 175

Das Augsburger Fischerholz

Stadthistorische Rekonstruktion eines marginalisierten Quartiers?

Marie-Claire Timmermann 206

Sa-e-y-ama oder Erinnerungen in Bronze gießen

Eine kritische Betrachtung der Restitution der Benin Bronzen

Imadé Aigbobo 244

Interview

Interview mit Fritz Schwarzbäcker und Frank Schillinger von der
ErinnerungsWerkstatt Augsburg e. V.

geführt von Bianca Abmus

273

Das ehemalige Konzentrationslager Kaufering VII

Geschichte und Gedenken

von Paul Timm

Wird die oberbayerische Stadt Landsberg am Lech im Zusammenhang mit der NS-Zeit erwähnt, denken die meisten womöglich als Erstes an die Inhaftierung Hitlers in den Jahren 1923 und 1924. Eventuell denken sie auch an das Kriegsverbrechergefängnis und die Hinrichtungen der wichtigsten NS-Persönlichkeiten nach den Nürnberger Prozessen. Dass es allerdings direkt vor den Toren Landsbergs in den letzten Kriegsjahren 1944–1945 den größten Außenlagerkomplex des Konzentrationslagers Dachau gegeben hat, wird vielen unbekannt sein. Das nimmt auch nicht sonderlich wunder, sind doch die meisten dieser Lager nicht mehr vorhanden. Wenn sie noch existieren, sind sie häufig mit unzureichenden Informations- und Besuchsmöglichkeiten ausgestattet. Genau um ein solches ehemaliges Konzentrationsaußenlager soll es in den folgenden Ausführungen gehen.

Das ehemalige Lager Kaufering VII bei Erpfting, direkt vor der Stadtgrenze Landsbergs, ist in den letzten Jahrzehnten immer wieder Ausgangspunkt für Diskussionen über eine angemessene Gedenkarbeit gewesen. Bevor diese Debatte vorgestellt wird, sollen zunächst einige historische Fakten zur Nutzung während der NS-Zeit aufgeführt werden. Anschließend wird, beginnend mit der unmittelbaren Zeit nach der Befreiung durch US-amerikanische Militärverbände, die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers dargestellt. Danach wird ein erstes bürgerliches Engagement vorgestellt, welches sich besonders um den Erhalt des Geländes bemühte. Das letzte Kapitel wird sich inhaltlich mit dem aktuellen Eigentümer der Gedenkstätte sowie der derzeitigen Debatte um die Errichtung eines Dokumentationszentrums am historischen Ort auseinandersetzen. Neben der Darstellung der Geschichte des überwiegend bürgerlich geprägten, erinnerungskulturellen Engagements sollen dabei auch Probleme, Konfliktlinien sowie Erfolge in den Debatten um die Gedenkarbeit in Kaufering VII aufgezeigt werden. Das Ziel der Ausführungen wird demnach sein, die facettenreiche Chronologie des ehemaligen Lagers mit Schwerpunkt auf den erinnerungsgeschichtlichen Diskursen darzustellen. Der

Umfang der Forschungsliteratur ist sehr ambivalent. So gibt es zur Geschichte des Außenlagerkomplexes während der NS-Zeit eine Fülle von Monographien und Aufsätzen. Hier zu nennen ist beispielsweise die Dissertation der Historikerin Edith Raim, welche selbst seit Jahrzehnten aktiv in der Erinnerungsarbeit tätig ist. Ihre Promotionsarbeit bildete das erste zusammenhängende Werk über den Außenlagerkomplex. Auch stammen von ihr einige Aufsätze in einschlägigen, themenverbundenen Sammelbänden, wie beispielsweise in der von Wolfgang Benz herausgegebenen Reihe ‚Der Ort des Terrors‘ von 2005. Zu den Entwicklungen in der Gedenkarbeit rund um das Außenlager Kaufering VII hingegen gibt es deutlich weniger Literatur. Neben einem Aufsatz, der ebenfalls von Edith Raim stammt, gibt es nahezu keine Forschungsliteratur der letzten 20 Jahre in diesem Bereich.

Die Quellenlage speziell über das Lager VII fällt ebenfalls ertragsarm aus. Während es keine postalischen Zeugnisse von Inhaftierten und nur einen Brief eines SS-Wachmannes gibt, sind zumindest einige Fotografien der US-amerikanischen Befreier erhalten.¹ Hauptsächlich besteht der Quellenbestand aus ZeitzeugInnenberichten. Neben diesen fotografischen und schriftlichen Zeugnissen gibt es aber auch die baulichen, welche dem ehemaligen Lager VII in modernen Zeiten eine besondere Rolle zukommen lassen. So sind auf dem historischen Gelände in Form der Tonröhrenbaracken die einzigen originalen Häftlingsunterkünfte von Konzentrationslagern auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

Kaufering VII während der NS-Zeit

Die immer intensiver werdenden Luftoffensiven der westlichen Alliierten zu Beginn des Jahres 1944 hatten der deutschen Luftwaffe enormen Schaden zugefügt. So wurden beispielsweise im Februar 1944 in einer einwöchigen Operation unter dem Namen ‚Big Week‘ mehrere 10.000 Tonnen Bomben gezielt auf die deutsche Luftwaffenindustrie abgeworfen. Bis Ende des Monats wurden nahezu 75% der Gebäude der Luftwaffe sowie 30% ihrer Maschinen bei solchen Luftangriffen zerstört.² Es ist

¹ Wewer, Heinz: Spuren des Terrors. Postalische Zeugnisse zum System der deutschen Konzentrationslager. Leipzig 2020, S. 65.

² Raim, Edith: Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf. Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/45. Landsberg am Lech 1992, S. 28.

nicht verwunderlich, dass aufgrund der enormen Schäden die Produktion ebenfalls stark zurückging. Die Luftwaffe war allerdings nahezu im gesamten Kriegsverlauf ein immens wichtiger Bestandteil der militärischen Siege des Deutschen Reiches gewesen. Einen Rückgang der Produktion und damit den Verlust der Lufthoheit konnten die Verantwortlichen im NS-Staat nicht hinnehmen. Sie wären gleichbedeutend mit der direkten Kriegsniederlage gewesen.

Diese Situation bedurfte einer Lösung, welche mit der Gründung des sogenannten ‚Jägerstabs‘ am ersten März 1944 gefunden schien.³ Jener wurde damit beauftragt, beschädigte Gebäude wieder instand zu setzen, besonders vulnerable Werke zu verlegen und nach Möglichkeit vor den alliierten Luftangriffen zu schützen. Darüber hinaus wurde verlangt, dass die Flugzeugproduktion gesteigert und aufrechterhalten wird.⁴ Der Leiter des Programms wurde Albert Speer, welcher als Rüstungsminister über die nötigen koordinatorischen Fähigkeiten verfügte. Als wichtigster Mann nach Speer wurde der Generalinspekteur der Luftwaffe, Erhard Milch, eingesetzt. Der Dritte im Bunde war Karl Saur, welcher zum Stabschef ernannt wurde und damit für die Umsetzungen des Jägerstabs verantwortlich war.⁵ Insbesondere die unterirdische Verlagerung der Flugzeugproduktion war unter den Verantwortlichen des Jägerstabs ein viel diskutiertes Thema: Sie waren sich einig, dass nur diese Form des Schutzes gewinnbringend umgesetzt werden konnte.⁶ Hitler selbst war es dann, der die Anweisungen gab, mit der Planung der sogenannten ‚Jägerbauten‘ zu beginnen. Es sollten mindestens sechs halbunterirdische Betonbunker gebaut werden, welche eine Mindestgröße von 600.000 bis 800.000 Quadratmetern haben sollten.⁷ Mit der praktischen Umsetzung der Planungen wurde die paramilitärische ‚Organisation Todt‘ (OT) beauftragt, welche nach ihrem ersten ‚Führer‘ Fritz Todt benannt wurde und nach dessen Tod 1942 ebenfalls unter Albert Speers Kontrolle fiel.⁸ Gegen Ende des Jahres 1944 unterstanden der OT rund 1.4 Millionen Arbeits-

³ Raim, 1992, S. 29.

⁴ Raim, 1992, S. 29.

⁵ Raim, 1992, S. 29.

⁶ Raim, 1992, S. 38.

⁷ Raim, 1992, S. 41.

⁸ Raim, Edith: Eine kleine Stadt erlebt die große Geschichte. Landsberg am Lech 1923-1958. Eine

kräfte, von denen die Mehrzahl ZwangsarbeiterInnen waren. Prominente Bauprojekte, die die OT verwirklichte, waren neben dem ‚Westwall‘ und der ‚Wolfschanze‘ auch einige U-Boot-Anlagen im sogenannten ‚Atlantikwall‘.

Um nun die gigantischen, halbunterirdischen Flugzeugproduktionsstätten zu errichten, ließ die OT am 20. Juni 1944 die ersten 1.000 Häftlinge aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau nach Landsberg am Lech verlegen. Diese waren allerdings zunächst damit beauftragt worden, ihre eigenen Unterkünfte innerhalb eines Außenlagers in Kaufering zu errichten.⁹ Im Laufe der Zeit entstanden so rund um die für den NS-Staat ideologisch bedeutsame Stadt Landsberg am Lech insgesamt elf Außenlager, welche für nahezu 30.000 Häftlinge eine weitere und oftmals letzte Station ihres Leidenswegs wurden. Landsberg wurde nicht nur wegen seiner noch intakten und gut ausgebauten Eisenbahninfrastruktur ausgewählt, denn auch die Bodengegebenheiten schienen ideal für die halbunterirdischen Betonbunker zu sein.¹⁰ Im September 1944 trafen schließlich auch die ersten Häftlinge im Konzentrationslager Kaufering VII ein, um an dem Rüstungsprojekt mit dem Decknamen ‚Ringeltaube‘ zu arbeiten.¹¹ Die Inhaftierten mussten in bis zu 55 Erdhütten und sechs sogenannten ‚Tonröhrenbunkern‘ (Abb. 1) hausen und erhielten trotz der körperlich immens anstrengenden Arbeit nur unzureichend Nahrung sowie schlechte Kleidung.

Chronik von Ereignissen. In: Paulus, Martin/Raim, Edith/Zelger, Gerhard (Hg.): Ein Ort wie jeder andere. Bilder aus einer deutschen Kleinstadt. Landsberg 1923–1958 (= Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts, Bd. 9). Hamburg 1995, S. 12–32, S. 19.

⁹ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Der Holocaust im Raum Landsberg (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Geschichte/geschichte/geschichte.htm>> (03.01.2023).

¹⁰ Raim, Edith: Kaufering. In: Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (= Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, Bd. 2). München 2005, S. 360–373, S. 360.

¹¹ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: KZ-Lager Kaufering VII (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/KauferingVII.htm>> (03.01.2023).



Abb. 1: Innenansicht Tonröhrenbaracke, 2010. Quelle: Archiv Manfred Deiler, Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung.

Diese unmenschlichen Lebensumstände ließen viele der über 2.000 Häftlinge innerhalb kürzester Zeit schwer – und teilweise tödlich – erkranken.¹² Auch in den anderen Kauferinger Lagern herrschten derartige und noch drastischere Lebensbedingungen, verglichen mit dem Stammlager Dachau. Schon bald wurde so das Lager VII zu einem sogenannten ‚Krankenlager‘ umfunktioniert. In diesem wurden kranke Häftlinge mit dem Ziel der baldigen Genesung, um dann wieder arbeiten zu können, untergebracht.¹³ Als die US-amerikanischen Truppen in Bayern immer weiter vorrückten, beschloss die Lagerführung, die noch existierenden Kauferinger Lager in Richtung Dachau oder nach Süden zu ‚evakuieren‘. Ursprünglich war von der NS-Führung vorgegeben worden, die Lager samt den Inhaftierten zu vernichten, um Spuren vor den US-amerikanischen Befreiern zu beseitigen.¹⁴ Die Befreiung der Kauferinger Lager erfolgte am 27. April 1945 durch US-amerikanische Militärverbände.

¹² Raim, 2005, S. 366.

¹³ Raim, 2005, S. 366.

¹⁴ Raim, 2005, S. 368.

Die Bilanz der insgesamt elf Außenlager in und um Landsberg fällt erschreckend aus: Von den rund 30.000 Häftlingen überlebte im Durchschnitt nur die Hälfte. Lager wie Kaufering VII werden daher nicht zu Unrecht als letzte Stufe im deutschen Konzentrationslagersystem bezeichnet. Sie können nicht als Arbeitslager, sondern vielmehr als Vernichtungslager mit der Intention ‚Vernichtung durch Arbeit‘ angesehen werden.¹⁵

Das ehemalige Lager in der Zeit von 1945 bis in die 1960er-Jahre

Die US-amerikanische Besatzungsmacht begann direkt nach der Befreiung des Lagers damit, die Überlebenden zu versorgen und in sogenannten ‚Displaced Persons Camps‘ (DP-Camps) unterzubringen. Ihnen war dabei wichtig, dass die ehemaligen Häftlinge isoliert von der Landsberger Bevölkerung einquartiert wurden, um mögliche Konflikte zu vermeiden.¹⁶ Im Vordergrund stand zusätzlich die medizinische Versorgung der Überlebenden, welche sich oftmals als schwierig herausstellte. Viele der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen waren derart krank, dass eine Genesung unwahrscheinlich erschien. Der Teil, der sich vollumfänglich erholte, wanderte bis 1951 nahezu vollständig in die USA oder nach Israel aus, sodass die DP-Camps aufgelöst werden konnten.¹⁷ Zeitgleich mit der Versorgung der Überlebenden sollte die Landsberger Bevölkerung mit den Folgen der Konzentrationslager konfrontiert werden: Sie war verpflichtet, bei den Beerdigungen der Opfer mitzuwirken sowie zusammen mit den US-amerikanischen Truppen Gedenkveranstaltungen abzuhalten.¹⁸ Doch die AnwohnerInnen wollten nur widerwillig an den von der Besatzungsmacht angeordneten Konfrontationen teilnehmen und versuchten, die Kauferinger Lager als Arbeitslager zu relativieren. Darüber hinaus wurde versucht, die Totenanzahl nach unten zu korrigieren. Auch

¹⁵ Raim, 2005, S. 370.

¹⁶ Eberle, Annette: Pädagogik und Gedenkkultur. Bildungsarbeit an NS-Gedenkortern zwischen Wissensvermittlung, Opfergedenken und Menschenrechtserziehung. Würzburg 2008, S. 152.

¹⁷ Eberle, 2008, S. 153.

¹⁸ Hoehne, Judith: Die ehemaligen KZ-Außenlager Kaufering um Landsberg. In: Museum des Warschauer Aufstandes (Hg.): Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts. Analysen deutscher und polnischer Erinnerungsorte. Frankfurt a. M. 2011, S.103–109, S. 104.

die Errichtung des ‚War Criminal Prison No. 1‘ wurde von der Landsberger Bevölkerung negativ aufgefasst. Die ehemaligen Lager sowie die Inhaftierung der wichtigsten NS-Kriegsverbrecher schadeten dem Image der Stadt.¹⁹ Landsberg am Lech war während der NS-Zeit als eine der ideologisch bedeutsamsten Städte angesehen worden. Dass die oberbayrische Kleinstadt nun eine derartige neue Bedeutung bekommen sollte, war für viele der AnwohnerInnen nicht hinnehmbar. Sie entwickelten bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit eine ‚Schlussstrich-mentalität‘ und versuchten, das Geschehene zu verdrängen. Dies gelang auch für eine lange Zeit sehr gut: Einige der Lager, wie beispielsweise Kaufering IV, wurden nahezu komplett getilgt, auf anderen wie Kaufering III entstanden Schrebergartensiedlungen.²⁰ Kaufering VII wurde teilweise von verschiedenen Personen auf der Suche nach brauchbaren Materialien mutwillig zerstört und lag seit den frühen 1950er-Jahren brach.²¹

Wird die Frage gestellt, wie mit dem Lager in der Nachkriegszeit umgegangen wurde, schließt sich daran die Frage nach den TäterInnen an. Aufgrund fehlender Aufzeichnungen ist es heute nicht mehr möglich, für jedes Lager die Verantwortlichen zu benennen. Neben der fehlenden Dokumentation hängt dies auch mit dem häufigen Wechsel der Lagerkommandanten innerhalb der Lager zusammen.²² Nichtsdestotrotz konnten einige Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden. Im Dachau-Prozess wurden neun SS-Angehörige angeklagt, welchen eine Verbindung zu den Kauferinger Lagern nachgewiesen werden konnte.²³ Unter ihnen waren beispielsweise Otto Förschner, der Kommandant aller Kauferinger Lager, sowie zwei weitere Kommandanten von Kaufering VII.²⁴ Im Gegensatz zu den anderen Angeklagten spielten die Kauferinger Lagerführer allerdings nur eine untergeordnete Rolle. Johann Eichelsdörfer, einer der Kommandanten von Kaufering VII, stritt seine Beteiligung an Verbrechen sowie seine Verantwortung für das Lager vehement

¹⁹ Hoehne, 2011, S. 104.

²⁰ Hoehne, 2011, S. 104.

²¹ Hoehne, 2011, S. 104.

²² Raim, 2005, S. 365.

²³ Raim, 1992, S. 280.

²⁴ Raim, 1992, S. 281.

ab. Besonders geschickt schien diese Verteidigungsstrategie allerdings nicht zu sein, da gegen ihn die meisten belastenden Dokumente vorlagen.²⁵ Die gefassten Verantwortlichen für das Lager VII ereilte trotz ihrer Verteidigungsversuche allesamt dasselbe Schicksal: Sie wurden zum Tode verurteilt und am 28. und 29. Mai 1946 in Landsberg am Lech hingerichtet.²⁶ Doch nicht alle Verantwortlichen konnten zur Rechenschaft gezogen werden. Viele von ihnen durchliefen die US-amerikanischen Entnazifizierungsprogramme und wurden häufig wegen mangelnder Dokumente oder fehlender Zeugenaussagen nicht angeklagt.²⁷ Auch ProfiteurInnen der Kauferinger Lager, wie der Bürgermeister aus der NS-Zeit, Dr. Karl Linn, wurden nicht belangt. Die US-amerikanische Besatzungsmacht glaubte, sie könnte ohne seine Verwaltungserfahrung kein geordnetes soziopolitisches Leben ermöglichen und ernannte ihn sogar zum Stadtrat.²⁸ Es sollte dabei klar sein, dass der ehemalige NS-Bürgermeister von den Lagern wusste und aus der Arbeitskraft der ZwangsarbeiterInnen auch Nutzen für die Stadt ziehen konnte. Die letzte Nutzung des ehemaligen Lagers fand durch Flüchtlinge und Vertriebene aus den Ostgebieten statt. Diesen dienten die früheren Baracken als Unterschlupf. Bis in die frühen 1960er-Jahre wurden so einige der ursprünglichen Häftlingsunterkünfte genutzt.²⁹ Doch auch AnwohnerInnen machten von Teilen des brachliegenden Geländes Gebrauch und pflanzten dort beispielsweise Obstbäume an oder zogen einen anderen landwirtschaftlichen Nutzen aus dem Gelände.

Über die Geschichte von Kaufering VII in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die frühen 1960er-Jahre kann zusammenfassend festgehalten werden, dass von Seiten der US-amerikanischen Befreier die Konfrontation für BewohnerInnen sowie die juristische Verfolgung von NS-Angehörigen im Vordergrund stand. Die Landsberger Bevölkerung hingegen versuchte, die Existenz der Lager zu leugnen oder zumindest zu relativieren. An eine angemessene Erinnerung an das Gesche-

²⁵ Raim, 1992, S. 282.

²⁶ Raim, 1992, S. 284.

²⁷ Lichtenstern, Anton: Landsberg am Lech. Geschichte und Kultur. Mering 2012, S. 199.

²⁸ Lichtenstern, 2012, S. 201.

²⁹ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: KZ-Lager Kaufering VII (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/KauferingVII.htm>> (03.01.2023).

hene war daher zu diesem Zeitpunkt keinesfalls zu denken. Das ehemalige Lager VII wurde sich selbst überlassen. Das Einzige, was nach der US-amerikanischen Befreiung hinzugefügt wurde, waren die KZ-Friedhöfe, welche angelegt wurden und ab diesem Moment in die Verantwortung der Gemeinden übergingen.³⁰

Die erste Gedenkinitiative entsteht: 1980er-Jahre bis 2009

Lange Zeit, nachdem die letzten Vertriebenen die ursprünglichen Häftlingsunterkünfte von Kaufering VII verlassen konnten, wurde das Lager erneut Bestandteil öffentlicher Debatten. So wurde in der Ausgabe vom 16. Dezember 1978 des Landsberger Tagblattes bekannt gegeben, dass die letzten baulichen Überreste, womit vor allem die Tonröhrenbunker gemeint waren, gesprengt werden sollen.³¹ Schon lange waren die meisten Landsberger BürgerInnen dem ehemaligen Außenlagerkomplex überdrüssig und versuchten, das Geschehene zu verdrängen. Eine Beseitigung der letzten Überbleibsel schien dabei die beste Lösung zu sein. Letztlich wurden die Tonröhrenbauten nicht gesprengt, sondern erneut sich selbst überlassen und – wie bereits kurz nach dem Kriegsende – weiterhin mutwillig zerstört.³²

Ein entscheidender Impuls für die Entstehung einer organisierten Erinnerungsarbeit war ein Schülerwettbewerb, der vom Bundespräsidenten Carl Karstens, 1982 initiiert wurde. Der Name des Wettbewerbs lautete: ‚Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten‘. Teilgenommen hat auch eine Klasse aus Landsberg am Lech, welche innerhalb dieses Rahmens die Zusammenhänge zwischen dem Lager VII, der Zwangsarbeit und dem Projekt des ‚Jägerstabes‘ herausarbeitete.³³ Betreut wurde die Klasse dabei von ihrem Geschichtslehrer, Anton Posset, welcher zu späterer Zeit noch eine zentrale Rolle in der Gedenkarbeit einnehmen sollte. Die Schulklasse schaffte es mit dem Beitrag zur Erforschung regionaler NS-Vergangenheit sogar, den Wettbewerb im Jahr 1982 zu gewinnen. Nachdem die Schulklasse 1982 den Wettbewerb gewonnen hatte, gründete sich am 09. November 1983 die

³⁰ Eberle, 2008, S. 130.

³¹ Raim, Edith: Gescheiterte Gedenkinitiativen. Die Beispiele Kaufering und Landsberg. In: Bannasch, Bettina/Hahn, Hans-Joachim (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust. Göttingen 2018, S. 415–433, S. 423.

³² Raim, 2018, S. 424.

³³ Raim, 2018, S. 424.

‚Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert‘. An diesem Tag fand zudem die erste Gedenkfeier für die Ermordeten des KZ-Außenlagerkomplexes statt.³⁴ Der Vorsitzende der Initiative wurde der eben erwähnte Geschichtslehrer und Historiker. Das Hauptanliegen der BürgerInneninitiative war es, die letzten baulichen Überreste des Lagers zu erhalten.³⁵ Bei den noch erhaltenen Tonröhrenbaracken handelte es sich bereits zu jener Zeit um die letzten authentischen Häftlingsunterkünfte in der Bundesrepublik.



Abb. 2: Außenansicht Tonröhrenbaracken auf dem ehemaligen KZ-Gelände Kaufering VII, 2016.
Quelle: Archiv Manfred Deiler, Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung.

Noch im selben Jahr wurden die historischen Bauten auf dem Gelände unter Denkmalschutz gestellt, eine dringend notwendige Restaurierung wurde aber nicht genehmigt.³⁶ Damit war ein erster Erfolg errungen worden. Doch das Gelände war in einem desolaten Zustand, lag es doch bereits viele Jahre brach und wurde immer wieder Opfer von Vandalismus. Die authentischen baulichen Zeugnisse waren überwuchert von Gras, Obstbäume standen verstreut auf dem Gelände und es schien, als

³⁴ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V. (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/presse/buergervereinigung/chronik.htm>> (03.01.2023).

³⁵ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V. (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/presse/buergervereinigung/chronik.htm>> (03.01.2023).

³⁶ Raim, 2018, S. 424.

wäre das ehemalige Lager VII zu einer Müllhalde geworden.³⁷ In einer der Tonröhrenbaracken war zeitweise sogar eine Motorradgang mit dem Namen ‚Devils Knights‘ eingezogen, welche dort von der Stadt geduldet wurde.³⁸ Diese Tatsache mutet auf den ersten Blick etwas skurril an. Doch schien die Motorradgang dort niemanden zu stören, weswegen diese sich in Ruhe einen Aufenthaltsraum einrichten konnte. Darüber hinaus kamen keine neuen Schäden an den ohnehin schon stark beschädigten Tonröhrenbauten zustande. Alsdann begann die BürgerInnenvereinigung mit der Säuberung des Geländes. Doch nicht nur am historischen Ort wurde gearbeitet: So wurden auch Dokumente und andere Zeugnisse aus der NS-Zeit über das Lager gesammelt und publiziert. Besonders die sogenannten ‚Themenhefte Landsberger Zeitgeschichte‘ sind hier zu nennen.³⁹ Diese sechsteilige Zeitschriftenreihe behandelt nicht nur die Geschichte sowie neu herausgearbeitete Erkenntnisse zu Kaufering VII, sondern auch anderen Themen der NS-Geschichte Landsbergs. Der erste Band widmet sich beispielsweise der Festungshaft Hitlers wie auch dem Kriegsverbrechergefängnis.⁴⁰ Besonders der vierte Teil dieser Reihe beschäftigt sich mit der Geschichte des KZ-Außenlagerkomplexes Kaufering, speziell dem Lager VII.⁴¹ Doch die Arbeit der BürgerInnenvereinigung war insbesondere in ihrer Anfangszeit immer wieder den Anfeindungen aus der Landsberger Bevölkerung ausgesetzt. Viele LandsbergerInnen versuchten, diesen spezifischen Teil ihrer Stadtgeschichte zu tilgen, respektive weiterhin zu verdrängen. Die Tätigkeiten der BürgerInnenvereinigung hingegen legten erst die Dimensionen des Lagerkomplexes sowie die Verbindung zur Bevölkerung Landsbergs offen. So begegneten der Vereinigung nicht nur bloßes Unverständnis, sondern auch Gewalt-

³⁷ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Wie alles begann (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/begann/begann.htm>> (03.01.2023).

³⁸ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Wie alles begann (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/begann/begann.htm>> (03.01.2023).

³⁹ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Wie alles begann (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/begann/begann.htm>> (03.01.2023).

⁴⁰ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Von Hitlers Festungshaft zum Kriegsverbrecher-Gefängnis No. 1: Die Landsberger Haftanstalt im Spiegel der Geschichte. Landsberg am Lech 1993.

⁴¹ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Das KZ-Kommando Kaufering/Landsberg 1944/45. Die Vernichtung der Juden im Rüstungsprojekt „Ringeltaube“. Landsberg am Lech 1993.

androhungen oder Zivilklagen, welche besonders in finanzieller Hinsicht die erinnerungskulturelle Arbeit gefährdeten.⁴² Doch auch in schulisch-wissenschaftlichen Sphären stieß die Arbeit auf Widerstand: In Landsberger Schulen war die eigene NS-Geschichte nur ein Randthema der geschichtlichen Bildung. Auch bei bereits etablierten Gedenkstätten konnte der BürgerInnenverbund keine Unterstützung erwarten – die BürgerInnenvereinigung selbst spricht von einer ‚Hackordnung‘ unter den Gedenkstätten.⁴³ Auch die Stadt versuchte wiederholt, die Arbeit der Vereinigung zu behindern: Als der Vorsitzende Posset im Stadtarchiv nach Quellen suchen wollte, wurde ihm zunächst der Zugang verwehrt.⁴⁴ Von den Verantwortlichen der Stadt wurden auch noch Anfang der 1990er-Jahre relativierende Parolen zur NS-Geschichte Landsbergs verbreitet. So wurde häufig wiederholt, dass die Stadt nichts für ihre Geschichte könne, das Lagersystem von einem verbrecherischen Regime aufgebaut worden wäre und die Bevölkerung Landsbergs nichts damit zu tun hätte.⁴⁵

Nichtsdestotrotz arbeitete die Vereinigung weiter an der Aufarbeitung der NS-Geschichte und daran, ein geeignetes Gedenken für das Lager VII zu etablieren. 1985 bekam sie dabei Unterstützung von einem deutschen Unternehmer. Dieser war selbst jüdischen Glaubens und wurde in der NS-Zeit verfolgt. Er kaufte einen Teil des ehemaligen Lagergeländes und übergab diesen an die BürgerInnenvereinigung mit der Bedingung, dort einen Ort zu schaffen, der die an dieser Stelle verübten Verbrechen dokumentiert und BesucherInnen davon unterrichtet.⁴⁶ Durch diese Schenkung konnte die BürgerInnenvereinigung nun deutlich aktiver und effektiver auf dem Gelände arbeiten.

⁴² Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Umgang mit der Geschichte. Aufarbeitung, Verdrängung, Diffamierung (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/umgangsgeschichte/umgang-geschichte.htm>> (03.01.2023).

⁴³ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Umgang mit der Geschichte. Aufarbeitung, Verdrängung, Diffamierung (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/umgangsgeschichte/umgang-geschichte.htm>> (03.01.2023).

⁴⁴ Bürgervereinigung Landsberg, Das KZ-Kommando Kaufering-Landsberg 1944/45, S. 53.

⁴⁵ Bürgervereinigung Landsberg, Das KZ-Kommando Kaufering-Landsberg 1944/45, S. 53.

⁴⁶ Raim, 2018, S. 424.

Jedoch gehörte der größere Teil des Areals der Stadt Landsberg, welche weite Teile davon einebnen und asphaltieren ließ.⁴⁷ Auch die Tonröhrenbaracken waren noch nicht im Besitz der BürgerInnenvereinigung. Dennoch arbeitete sie daran, einen Gedenkort zu gestalten und begann, den Ort zur ‚Europäischen Holocaustgedenkstätte‘ zu formen.⁴⁸ So wurde 1988 ein erstes Denkmal auf dem Gelände errichtet, welches allerdings heutzutage nicht mehr dort zu finden ist.⁴⁹

Es dauerte anschließend einige Jahre, bis 1993, ehe ein erstes Konzept für die Umgestaltung des Areals in ein Denkmal vorgelegt wurde. Ein Entwurf kam dabei von einem Berliner Landschaftsarchitektentrio. Dieses wollte ein Flächendenkmal kreieren, welches „ohne monumentale Skulpturen und verspieltes Design“⁵⁰ den Ort wie eine „klaffende Wunde“⁵¹ darstellen sollte.⁵² Das Flächendenkmal sollte aus einem vierteiligen Ensemble bestehen: Als erstes sollte auf dem ehemaligen Appellplatz ein Geröllfeld mit 14.500 unterschiedlichen Steinen entstehen, die für die Opfer des Außenlagerkomplexes stehen. In diesem sollte ein drei Meter tiefer Gedenkraum mit einer 45 Meter langen Rampe eingelassen werden, in dem 15 Gedenksteine aus europäischen Staaten sowie ein Spruch aus der Bibel dargestellt werden sollte. Die Rampe sollte den dritten Baustein widerspiegeln und immer nur von einer Person gleichzeitig begangen werden können. Sie sollte zunächst ein Gefühl der Aussichtslosigkeit suggerieren, welches dann auf dem Rückweg aufgebrochen werden sollte. Der letzte Teil in dem Gedenkensemble sollte durch Einlassungen im Rasen die Erdhütten, in welchen die Häftlinge leben mussten, für

⁴⁷ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Wie alles begann (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/begann/begann.htm>> (03.01.2023).

⁴⁸ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Wie alles begann (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/begann/begann.htm>> (03.01.2023).

⁴⁹ Raim, 2018, S. 424.

⁵⁰ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Der erste Denkmals-Entwurf (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/ursprentwurf/urspr-entwurf.htm>> (03.01.2023).

⁵¹ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Der erste Denkmals-Entwurf (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/ursprentwurf/urspr-entwurf.htm>> (03.01.2023).

⁵² Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Geschichte und Erinnerung im Dialog (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/landsberg.htm>> (03.01.2023).

die BesucherInnen greifbar machen und so ein Gespür für das gesamte Gelände entstehen lassen.⁵³ Begutachtet man heutzutage das Gelände, ist von den Bestandteilen des vorgeschlagenen Flächendenkmals kein einziger umgesetzt worden. Die BürgerInnenvereinigung gibt dazu an, dass aufgrund mangelnder finanzieller Unterstützung sowie verstärkter Widerstände dieses erste Konzept nicht verwirklicht werden konnte.⁵⁴

Nachdem diese Idee gescheitert war, kam noch im selben Jahr eine neue auf: Die BürgerInnenvereinigung wollte auf dem Gelände Gedenksteine errichten. Diese sollten von 15 verschiedenen europäischen Ländern gestiftet und mit einem Spruch versehen werden. Dazu richtete sie ihre Bitte an verschiedene Staatsoberhäupter und erhielt auch zeitnah Antworten.⁵⁵ Im Laufe der Zeit kamen so Gedenksteine aus den verschiedensten Ländern zusammen: Neben Frankreich, den Niederlanden und Polen haben noch insgesamt sieben weitere Länder etwas zu diesem Gedenkensemble beigetragen.⁵⁶ Aus Italien, Rumänien und Griechenland fehlen bisher noch Antworten, während die Bundesrepublik Deutschland es bisher zweimal ablehnte, einen Gedenkstein zu stiften. So verneinten die Bundespräsidenten Roman Herzog und Johannes Rau die Beteiligung an dem Gedenken.⁵⁷ Ob es eine dritte Anfrage gab, gibt die Bürgervereinigung gegenwärtig nicht bekannt. Das Ensemble wird von insgesamt zwölf Granitstelen, welche gegenüber der Gedenksteine errichtet wurden, vervollständigt. Diese sollen an die insgesamt elf Lager des Komplexes Kaufering und das SS-Lager in Landsberg erinnern. Darüber hinaus

⁵³ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Der erste Denkmals-Entwurf (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/ursprentwurf/urspr-entwurf.htm>> (03.01.2023).

⁵⁴ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Geschichte und Erinnerung im Dialog (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/landsberg.htm>> (03.01.2023).

⁵⁵ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Ein Stein aus jedem Land (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/steinland/stein-land.htm>> (03.01.2023).

⁵⁶ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Ein Stein aus jedem Land (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/steinland/stein-land.htm>> (03.01.2023).

⁵⁷ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Ein Stein aus jedem Land (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/steinland/stein-land.htm>> (03.01.2023).

stehen sie für die zwölf Stämme Israels.⁵⁸ 2004 kam ein neues Gedenkelement zu dem bereits bestehenden hinzu: So wurden insgesamt weitere 72 Betonstelen auf dem Areal aufgestellt, welche zusammengesetzt aus den zuvor erwähnten 12 Stämmen Israels und den sechs Millionen jüdischen Opfern des Holocaust die Zahl 72 ergeben sollen. Des Weiteren sollen diese Betonstelen miteinander durch ein Drahtgeflecht verbunden sein, welches das Lagersystem der NS-Herrschaft symbolisieren soll. Ferner soll es den historischen Zaun des Lagers VII darstellen.⁵⁹

Es steht außer Frage, dass die BürgerInnenvereinigung der Erinnerungsarbeit einen großen Dienst erwiesen hat. Allerdings lohnt sich auch ein Blick darauf, wie die Arbeit innerhalb der Vereinigung ablief und welchen Eindruck diese nach außen vermittelte. Dazu kann gesagt werden, dass besonders die Anfangszeit der Vereinigung trotz der ersten gescheiterten Gedenkidee erfolgreich war. Auch das 2004 neu entstandene Steinensemble deutet durchaus auf eine gewisse Produktivität hin, fand die Arbeit der Vereinigung doch ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis statt. In der Zwischenzeit kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der Arbeit und Person des Vorsitzenden Posset und anderen Beteiligten. Besonders kritische Bemerkungen gegenüber Posset wurden schnell dazu genutzt, diejenigen aus der Vereinigung zu entfernen, welche sich negativ gegenüber dem Vorsitzenden äußerten.⁶⁰ Auch wurde das Gelände zügig eingezäunt, sodass ein Besuch nur nach vorheriger Anmeldung möglich war. Kam ein solcher dann zustande, musste ein Eintrittsgeld entrichtet werden, während das Fotografieren strengstens untersagt war. Darüber hinaus begann die BürgerInneninitiative selbst mit der landwirtschaftlichen Nutzung des Geländes.⁶¹ Gerade diese Tatsache scheint ironisch, war sie es

⁵⁸ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Die KZ-Gedenkstätte (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/kzgedenkstaette.htm>> (03.01.2023).

⁵⁹ Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Die KZ-Gedenkstätte (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/kzgedenkstaette.htm>> (03.01.2023).

⁶⁰ Raim, 2018, S. 424.

⁶¹ Fröbe, Rainer: KZ-Gedenkstätte Kaufering VII – Vor unbefugtem Gedenken wird gewarnt! Eine Fotodokumentation mit Kommentar. In: Gedenkstättenrundbrief 92, 12 (1999), <<https://www.gedenkstaettenforum.de/aktivitaeten/gedenkstaettenrundbrief/detail/kz-gedenkstaette-kaufering-vii-vo-r-unbefugtem-gedenken-wird-gewarnt>> (03.01.2023).

doch gewesen, die in den späten 1980er-Jahren das Gelände auch von der ehemaligen landwirtschaftlichen Abnutzung säuberte. Das Einzäunen des Geländes sei laut der BürgerInnenvereinigung prophylaktisch gegen Vandalismus auf dem Gelände geschehen, hält aber Interessierte im ersten Moment fern. Auch die ursprünglich angebrachten Schilder, ein unbefugtes Betreten des Privatgeländes werde mit einer Anzeige geahndet, ließen vermutlich viele BesucherInnen schnell wieder umkehren.⁶² Besondere Tragik enthält die Tatsache, dass das Gelände eingezäunt ist, wenn ehemalige Häftlinge respektive Angehörige das ehemalige KZ-Gelände besuchen wollen. Es kam in der Geschichte der BürgerInnenvereinigung häufiger vor, dass ihnen der Zutritt verwehrt wurde. Auch einem ehemaligen israelischen Botschafter wurde so der Zutritt zur Gedenkstätte verweigert.⁶³ Weitere Gestaltungselemente, welche im Laufe der Zeit hinzukamen, warfen und werfen Fragen auf: So wurde neben Fahnenmasten auch eine historische Kipplore aus dem ehemaligen Kaufering Lager X aufgestellt.



Abb. 3: Historische Kipplore auf dem ehemaligen KZ-Gelände Kaufering VII, 2014. Quelle: Archiv Manfred Deiler, Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung.

⁶² Fröbe, Rainer: KZ-Gedenkstätte Kaufering VII – Vor unbefugtem Gedenken wird gewarnt! Eine Fotodokumentation mit Kommentar. In: Gedenkstättenrundbrief 92, 12 (1999), <<https://www.gedenkstaettenforum.de/aktivitaeten/gedenkstaettenrundbrief/detail/kz-gedenkstaette-kaufering-vii-vo-r-unbefugtem-gedenken-wird-gewarnt>> (03.01.2023).

⁶³ Raim, 2018, S. 65.

Besonders aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive scheint dies skurril, hat sie doch keinerlei Berührungspunkte mit dem Lager VII, außer dass sie ebenfalls in einem Lager des Kauferinger Komplexes eingesetzt wurde.⁶⁴ Darüber hinaus wurde die Sanierung der authentischen Häftlingsunterkünfte vom Verein selbst mehrfach verhindert, indem dem Landesdenkmalamt kein Zutritt zu ihnen, geschweige denn zum Gelände, gewährt wurde.⁶⁵ Abschließend kann über die Geschichte und Arbeit der ‚Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert‘ festgehalten werden, dass diese besonders in ihrer Anfangszeit durchaus großen Verdienst an der Gedenkarbeit hatte. Auch, dass sie sich trotz des gesellschaftlichen Widerstandes aus der Landsberger Bevölkerung nicht an ihrer Arbeit hindern ließen, verdient Respekt. Angesichts der geringen Unterstützung seitens der Stadt, muss der Kampf gegen die vorherrschende Schlussstrichmentalität einige Schwierigkeiten mit sich gebracht haben. Nichtsdestotrotz müssen auch die negativen Aspekte der Arbeit der Vereinigung, vor allem die des ehemaligen Vorsitzenden, aufgezeigt werden. Es steht auch hierbei außer Frage, dass ohne dessen Engagement in den 1980er-Jahren die BürgerInneninitiative selbst vermutlich nicht entstanden wäre. Sein Verhalten gegenüber KritikerInnen sowie der Umgang mit potenziellen BesucherInnen können damit allerdings nicht gerechtfertigt werden.

Die ‚Europäische Holocaustgedenkstätte-Stiftung e.V.‘

Um die Arbeit an der Gedenkstätte weiter zu vertiefen und neue Projekte realisieren zu können, wurde am 21. April 2009 die ‚Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.‘ gegründet. Ihr Präsident wurde Manfred Deiler, welcher sich bereits in der zuvor vorgestellten BürgerInnenvereinigung engagierte. Den Ehrenvorsitz erhielt Anton Posset. Die Stiftung sieht als zentralen Punkt ihrer Tätigkeit die Vertiefung der Bildungsarbeit am Gedenkort vor. Diese soll nun mit der Errichtung eines Dokumentationszentrums erfüllt werden, welches am historischen Ort des Lagers VII entstehen soll.⁶⁶ Darüber hinaus arbeitet die Stiftung auch an der Auf-

⁶⁴ Raim, 2018, S. 65.

⁶⁵ Raim, 2018, S. 65.

⁶⁶ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Stiftung.htm>> (03.01.2023).

arbeitung der gesamten NS-Geschichte Landsbergs. Die Errichtung eines Dokumentationszentrums ist dabei keine neue Idee. Bisher geschah dies aber nicht, weshalb die neugegründete Stiftung nun die Forderung umsetzen will. Zu diesem Zweck übertrug die BürgerInnenvereinigung der Stiftung das Gelände zum Gründungstag. Allerdings befanden sich zu diesem Zeitpunkt die Tonröhrenbaracken noch im Besitz der Bundesrepublik, sodass eine stiftungseigene konservatorische Arbeit an diesen nicht möglich war. Letztendlich wurden die ehemaligen Häftlingsunterkünfte am 31. Dezember 2011 von der Bundesrepublik ebenfalls in den Besitz der Stiftung übergeben.⁶⁷ Mit dieser Eigentumsübertragung wurde die erste und damit auch eine der wichtigsten Aufgaben der Stiftung begonnen, nämlich die Gewährleistung des authentischen Erhalts der historischen Bauten. 2012 wurde infolgedessen mit sogenannten ‚Notsicherungsmaßnahmen‘ in einem ersten Schritt ein Holzgerüst eingebaut.⁶⁸ Die Tonröhrenbauten erfuhren bisher keine instand haltende Fürsorge, sodass sie im Laufe der Zeit durch die Witterung stark geschädigt wurden und nun drohten einzustürzen. Einige von ihnen erlagen später tatsächlich der akuten Einsturzgefahr. Heutzutage sind infolgedessen nur noch drei von insgesamt sechs der Bauten erhalten. 2013 wurden die Gebäude dann offiziell als ‚Bauwerke von nationaler Bedeutung‘ klassifiziert, was als Voraussetzung für eine staatliche Förderung gilt.⁶⁹ Im darauffolgenden Jahr begann sodann die professionelle Konservierung durch ein Architekturbüro. Die Kosten wurden dabei zu Teilen vom Staat und dem Land Bayern mitgetragen.⁷⁰ Ein erster wichtiger Schritt für den Erhalt der Gedenkstätte war damit getan, ein Dokumentationszentrum jedoch immer noch nicht entstanden. Obwohl erste Ideen für ein solches 2012 aufkamen, dauerte es noch einige Jahre, bis sich auch die Stadt Landsberg mit diesen befasste. 2015 wurde von der ‚Stiftung Bayerische Gedenk-

⁶⁷ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Konservierung (o. D.), <<http://www.landsbergerzeitgeschichte.de/Konservierung.htm>> (03.01.2023).

⁶⁸ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Konservierung (o. D.), <<http://www.landsbergerzeitgeschichte.de/Konservierung.htm>> (03.01.2023).

⁶⁹ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Konservierung (o. D.), <<http://www.landsbergerzeitgeschichte.de/Konservierung.htm>> (03.01.2023).

⁷⁰ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Konservierung (o. D.), <<http://www.landsbergerzeitgeschichte.de/Konservierung.htm>> (03.01.2023).

stätten' eine Machbarkeitsstudie angefertigt, welche ein Jahr später erste Ergebnisse präsentierte. In dieser wurden insgesamt drei verschiedene Modelle für ein Dokumentationszentrum erörtert: Das erste war ein ‚dezentrales Szenario‘, welches den BesucherInnen die Geschichte des Ortes anhand von Textstelen, Flyern sowie Online-Angeboten näherbringen sollte. Das zweite Szenario stellte vor, dass es einen zentralen Ort der Erinnerung am ehemaligen Konzentrationslager geben soll. Die letzte Möglichkeit, welche die Studie veröffentlichte, stellte eine Mischung aus einem zentralen sowie dezentralen Angebot dar. Für die Umsetzung dieses Vorschlags sollte am historischen Ort ein Dokumentationszentrum entstehen, welches über die Geschichte sowie die Gedenkarbeit vor Ort aufklärt. Darüber hinaus sollte in der Landsberger Innenstadt ein ‚Raum der Erinnerung‘ entstehen, welcher den Besuchenden verschiedene Informationsmöglichkeiten an unterschiedlichen Orten präsentiert.⁷¹ Bei dieser Variante wäre so den Geschichtsinteressierten nicht nur die Möglichkeit geboten, sich über das ehemalige Lager VII zu informieren, sondern beispielsweise auch mehr über die Festungshaft Hitlers oder andere Themen der NS-Geschichte Landsbergs zu erfahren.

Es dauerte allerdings erneut einige Zeit, bis sich die Stadt mit der Machbarkeitsstudie befasste. 2017 wurde dann eine Arbeitsgruppe seitens der Stadt gegründet, welche die verschiedenen Konzepte analysieren und auf deren praktische Umsetzbarkeit überprüfen sollte. Den Vorsitz dieser Arbeitsgemeinschaft erhielt der ehemalige Staatsminister für Kunst, Dr. Thomas Goppel.⁷² Es erscheint etwas skurril, doch einer der Hauptakteure der Erinnerungsarbeit in Landsberg war zunächst kein Teil der Arbeitsgemeinschaft. Neben einigen örtlichen VertreterInnen und Beteiligten der Stiftung Bayerische Gedenkstätten gab es keine VertreterInnen aus der Stiftung Europäische Holocaustgedenkstätte. Bizarr war dies nicht nur, weil dadurch die fachliche Expertise fehlte, sondern auch, weil es immerhin um die

⁷¹ FranKonzept: Machbarkeitsstudie für einen Dokumentationsort zum ehemaligen KZ-Außenlagerkomplex Landsberg/Kaufering (04.2016), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF/2016-00-00%20Machbarkeitsstudie.pdf>> (03.01.2023).

⁷² Schöndorfer, Dieter: Ein zentraler Punkt als Ausgangsort (06.04.2017), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF/2017-04-07%20Ein%20zentraler%20Punkt%20als%20Ausgangsort.pdf>> (03.01.2023).

Zukunft der Gedenkarbeit in Kaufering VII gehen sollte. So wurde Ende Juli 2017 ein Schreiben, welches an die Arbeitsgemeinschaft um Goppel gerichtet war, verfasst, in dem die Stiftung erklärte, wie sie sich in der Arbeitsgruppe am besten einbringen könne.⁷³ Kurze Zeit später wurde der Präsident der Stiftung, Manfred Deiler, dann auch Teil der Arbeitsgruppe. Diese einigte sich zügig auf das dritte Szenario der Machbarkeitsstudie – also jenes, welches ein zentrales Informationsangebot in der Landsberger Innenstadt und verschiedene dezentrale Orte der NS-Geschichte Landsbergs anbot. Doch es dauerte erneut nicht lange, bis weitere Konflikte aufkamen: So waren sich Deiler und Goppel uneinig, was die Umsetzung des dezentralen Angebotes in Kaufering VII betraf. Während Deiler ein Dokumentationszentrum vor Ort bevorzugte, sahen Goppel und Teile der Arbeitsgemeinschaft keine Notwendigkeit dafür und wiesen immer wieder darauf hin, dass Kaufering VII ‚zu klein‘ für ein großes Dokumentationszentrum sei.⁷⁴ Die divergierenden Meinungen zur Gestaltung eines Dokumentationsortes führten letztlich dazu, dass der Stiftungspräsident ab der Mitte des Jahres 2018 den Sitzungen der Arbeitsgruppe fernblieb.⁷⁵ Ausgangspunkt des Streits war jedoch nicht nur die Gestaltung des Informationsortes in Kaufering VII, sondern auch die des Ausgangspunktes in der Landsberger Innenstadt: So wurde vonseiten der Stadt vorgeschlagen, dieses auf einem kleinen Platz hinter dem Rathaus zu errichten. Von dort aus sollten dann die Interessierten durch Wegweiser zu den historischen NS-Orten in Landsberg und Umgebung geführt werden. Aus Sicht der Stiftung ergab es wenig Sinn, einen zentralen Ausgangsort zu bestimmen, ehe kein Angebot an dezentralen vorhanden war.⁷⁶

⁷³ Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Arbeitspapier zu den „Beteiligungsmöglichkeiten bei der Arbeitsgemeinschaft Dokumentationsort KZ-Außenlager-Komplex Landsberg/Kaufering (26.07.2017), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2017-07-26%20Arbeitspapier1.pdf>> (03.01.2023).

⁷⁴ Modlinger, Gerald: An der Gedenkstätte scheiden sich die Geister (06.10.2018), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2018-10-06%20LT%20An%20Gedenkstaette%20scheiden%20sich%20Geister.pdf>> (03.01.2023).

⁷⁵ Modlinger, Gerald: An der Gedenkstätte scheiden sich die Geister (06.10.2018), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2018-10-06%20LT%20An%20Gedenkstaette%20scheiden%20sich%20Geister.pdf>> (03.01.2023).

⁷⁶ Modlinger, Gerald: An der Gedenkstätte scheiden sich die Geister (06.10.2018), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2018-10-06%20LT%20An%20Gedenkstaette%20scheiden%20sich>>

Erst 2019 wurde die Arbeitsgemeinschaft durch einen Antrag der Fraktion der Grünen im Landtag des Freistaates daran erinnert, dass sie bereits Ende 2017 Ergebnisse hätten vorlegen sollen. Die Grünen fragten daher an, was die von Goppel geleitete Kommission bisher konkret erarbeitet habe. Die Antwort darauf viel ernüchternd aus.⁷⁷ In ihrem Antrag unterstützte die Fraktion die Arbeit der Stiftung und forderte ferner, dass ihr Engagement von der ‚Landesstelle für Nichtstaatliche Museen‘ unterstützt werden sollte.⁷⁸ Nach diesem ersten Antrag folgte im März 2019 bereits ein zweiter: In diesem forderten die Grünen, dass die Arbeit der Stiftung finanziell unterstützt werden soll. Denn damit ein Dokumentationszentrum gebaut werden kann, muss zuerst ein wissenschaftliches Konzept für dieses gestaltet werden. Zu diesem Zeitpunkt gab es zwar hierfür bereits Ideen, ein vorzeigbares Gesamtkonzept konnte bisher allerdings noch nicht erarbeitet werden.⁷⁹

Da die Frage nach einem angemessenen Gedenkort in Kaufering VII weiterhin offen blieb, trafen sich einige der Verantwortlichen zu einer Ortsbegehung. So waren beispielsweise der Oberbürgermeister, der Stiftungspräsident, eine Abgeordnete der Grünen sowie eine CSU-Abgeordnete anwesend.⁸⁰ Konkrete Ergebnisse blieben allerdings auch hier aus. Es wurde nur wiederholt, dass vor Ort ‚etwas gemacht werden müsse‘, genaue Vorstellungen hatte aber dabei nur die Stiftung. Es dauerte allerdings erneut zwei Jahre, bis die Stadt Landsberg im Jahr 2021 beschloss, der Stiftung Unterstützung bei der Verwirklichung des Dokumentationszentrums zur

%20Geister.pdf> (03.01.2023).

⁷⁷ Bayerischer Landtag: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gedenkort Außenlager Kaufering VII, Drucksache 18/114 (16.01.2019), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2019-01-16%20Antrag%20Bayerischer%20Landtag%20KZ-Lager%20Kaufering%20VII.pdf>> (03.01.2023).

⁷⁸ Bayerischer Landtag: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gedenkort Außenlager Kaufering VII, Drucksache 18/114 (16.01.2019), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2019-01-16%20Antrag%20Bayerischer%20Landtag%20KZ-Lager%20Kaufering%20VII.pdf>> (03.01.2023).

⁷⁹ Bayerischer Landtag: Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Zuschuss an die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. zur Erstellung eines Konzeptes für einen Gedenk- und Dokumentationsort auf dem Areal des ehemaligen KZ-Lagers Kaufering VII, Drucksache 18/1002 (21.03.2019), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2019-03-21%20Antrag%20Bayerischer%20Landtag%20Haushaltsstelle%20Kaufering%20VII.pdf>> (03.01.2023).

⁸⁰ o. A.: Gedenkort: Am Beginn eines langen Wegs? Ortstermin: Landtagsabgeordnete informieren sich im ehemaligen Lager Kaufering VII zwischen Landsberg und Erpfting (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2019-05-03%20LT%20Am%20Beginn%20eines%20langen%20Weges.pdf>> (03.01.2023).

Seite zu stellen. Zunächst bedeutete dies, dass die Stadt nun ein Bebauungsplanverfahren betreuen wollte. Damit sollten die planungsrechtlichen Grundvoraussetzungen geschaffen werden.⁸¹ Anfang des Jahres 2022 kam eine neue Debatte hinzu: Die Fraktion der Grünen fragte bei dem jüdischen Stararchitekten Daniel Libeskind an, ob dieser daran interessiert sei, ein Dokumentationszentrum für Kaufering VII zu entwerfen. Dieser stimmte auch zu, doch erneut entwickelten sich – vor allem in der politischen Landschaft in Bayern – Widerstände. Mit dem Argument, dass Libeskind als renommierter Architekt zu teuer sei, wurde eine Finanzierung durch den Freistaat abgelehnt.⁸² Auf den ersten Blick scheint die Argumentation schlüssig, doch schnell wird klar, dass es sich bei dieser um einen Vorwand handelte. Denn das Architektenhonorar wird unabhängig von dessen Reputation berechnet, ArchitektInnen können maximal zwischen 10 und 15 % der Bausumme an Honorar erhalten. Das Argument, dass ein berühmter Architekt mehr Geld verlangen würde als ein eher unbekannter, ist damit hinfällig. Vermutlich sollte durch die Ablehnung des Architekten noch mehr Zeit verstreichen, bis ein Dokumentationsort, der nach wie vor nicht von allen gewünscht wird, entstehen kann.

Einige Wochen nach der Anfrage Libeskinds kam es zu einem neuen Termin vor Ort. Im Mai 2022 begingen so erneut die Stadtverantwortlichen zusammen mit LandtagspolitikerInnen, StiftungsvertreterInnen sowie HistorikerInnen das Gelände. Dabei kam es vonseiten der Stadt zu einer erneuten Konfliktlinie: Sie führte an, dass ein Dokumentationsort nicht dieselben wissenschaftlichen Inhalte vermitteln dürfe, wie eine neue Ausstellung im Stadtmuseum Landsbergs.⁸³ Darüber hinaus gab die Stadträtin für Denkmalschutz, Petra Ruffing, zu bedenken, dass der Ort aufgrund seiner idyllischen Landschaft womöglich ungeeignet sei, um den

⁸¹ o. A.: Lern- und Gedenkort. Grundsatzbeschluss für ein Dokumentationszentrum ist gefallen (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2021-08-18%20KB%20Grundsatzbeschluss%20Dokumentationszentrum.pdf>> (03.01.2023).

⁸² Greiner, Susanne: Ein Libeskind-Museum für Kaufering VII? (03.03.2022), <<https://www.merkur.de/lokales/landsberg-kreisbote/ein-libeskind-museum-fuer-kaufering-vii-91386171.html>> (03.01.2023).

⁸³ Osman, Ulrike: Mehr Fragen als Antworten am KZ-Außenlager Kaufering VII (06.05.2022), <<https://www.merkur.de/lokales/landsberg-kreisbote/ortstermin-am-kz-aussenlager-kaufering-vii-vor-rang-fuer-die-ausstellung-im-museum-91524501.html>> (03.01.2023).

BesucherInnen die Schrecken der dort verübten NS-Verbrechen näher zu bringen.⁸⁴ Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass erneut eine Initiative aus engagierten BürgerInnen die Gedenkarbeit in ihre Hände nahm. Die Stiftung hat den Weg zu einem Gedenk- und Dokumentationsort für Kaufering VII weiter vorangetrieben. Allerdings zeigte sich hier, mehr noch als in den vorhergehenden Beobachtungen, dass die Frage nach einem Dokumentationszentrum schon seit Langem keine von bürgerlichem Engagement ist, sondern vielmehr eine politische. Während politische Unterstützung vonseiten der Grünen gewährleistet wird, lehnt die CSU diese meist ab. Es scheint häufig so, als ob es auch in aktuellen Zeiten kein einheitlicher Wunsch aller Beteiligten sei, ein angemessenes ‚Erinnern und Informieren‘ über das ehemalige Konzentrationslager Kaufering VII zu schaffen. Immerhin wurde der wissenschaftlichen Konzeption eines Dokumentationszentrums der Historikerin Edith Raim zugestimmt, sodass darauf gehofft werden kann, dass in den nächsten Jahren tatsächlich ein solches entsteht, welches bereits 1985 mit dem Teilerwerb des Geländes verlangt wurde.

Fazit

Es wurde eingangs beschrieben, dass in den Jahren 1944–1945 der größte Außenlagerkomplex des Konzentrationslagers Dachau vor den Toren der Stadt Landsberg am Lech entstand. Die Kauferinger Außenlager waren dabei zu einer letzten Station für die rund 30.000 ZwangsarbeiterInnen auf ihrem KZ-Leidensweg geworden. Im Prozess der Errichtung von riesigen, halbunterirdischen Betonbunkeranlagen fand nahezu die Hälfte von ihnen den Tod. Nach der Befreiung der Lager durch US-amerikanische Militärverbände richteten diese für die Überlebenden ein DP-Lager ein. Darüber hinaus zwangen sie die AnwohnerInnen, bei der Bestattung der Leichen zu helfen oder auch Gedenkveranstaltungen abzuhalten. Die Landsberger Bevölkerung wollte allerdings diesen Teil ihrer Geschichte schnell vergessen: So kam es immer wieder zu Verleugnungen der Lager oder auch zu schlichtem Verdrängen. Alsdann wurde begonnen, die Geschichte der Gedenkarbeit am ehe-

⁸⁴ Osman, Ulrike: Mehr Fragen als Antworten am KZ-Außenlager Kaufering VII (06.05.2022), <<https://www.merkur.de/lokales/landsberg-kreisbote/ortstermin-am-kz-aussenlager-kaufering-vii-vorrang-fuer-die-ausstellung-im-museum-91524501.html>> (03.01.2023).

maligen KZ-Gelände darzustellen. In den 1980er-Jahren formierte sich die erste Initiative, die sich dem Erhalt des Geländes angenommen hatte. Die ‚Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert‘ begann, das Lagergelände aufzuräumen, Denkmäler aufzustellen und die Geschichte zu erforschen sowie zu dokumentieren. Doch die Arbeit der Vereinigung war vor allem intern von kleineren Machtkämpfen gezeichnet und auch nach außen kam es immer wieder zu Konflikten mit ihrem Vorsitzenden. Auch das Einzäunen des Geländes sowie das Aufstellen der Kipplore führte in den Folgejahren häufig zu Irritationen.

2012 übernahm dann die ‚Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.‘ das Gelände und versucht seither, das ursprüngliche Ziel der Errichtung eines Dokumentationszentrums am historischen Ort zu verwirklichen. Hierbei zeigte sich mehr noch als bei der Bürgervereinigung, dass die Frage des Dokumentationsortes keine alleinige des bürgerlichen Engagements mehr ist. Vielmehr spielen kommunal- und landespolitische Aspekte eine entscheidende Rolle. Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass der Erhalt des Geländes und seiner Bauten vor allem dem Engagement einiger BürgerInnen zu verdanken ist, welche sich ehrenamtlich seit den 1980er-Jahren damit befassen. Auch die geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung ist aus diesem Engagement hervorgegangen. Heutzutage haben sich die ursprünglichen Konfliktlinien allerdings verschoben. Besonders auf kommunalpolitischer Ebene scheint es entschiedene GegnerInnen zu geben, welche versuchen, den Bau eines Dokumentationszentrums zu verhindern. Es wird sich in den kommenden Jahren zeigen, ob nach über 40-jährigem, zumeist bürgerlichen Engagement das Hauptziel erreicht werden kann.

Paul Timm B.A. studierte von 2017 bis 2021 an der Universität Augsburg Geschichte sowie Kunst- und Kulturgeschichte im Bachelor und seit 2021 Historische Wissenschaften im Master. Dieser Aufsatz entstand im Rahmen einer Seminararbeit in einem Seminar über ‚Erinnerungsorte in und um Augsburg‘ der Lehrstühle für Neuere und Neueste Geschichte und Europäische Ethnologie/Volkskunde.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Forschungsliteratur

- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Das KZ-Kommando Kaufering/Landsberg 1944/45. Die Vernichtung der Juden im Rüstungsprojekt „Ringeltaube“. Landsberg am Lech 1993.
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Von Hitlers Festungshaft zum Kriegsverbrecher-Gefängnis No. 1: Die Landsberger Haftanstalt im Spiegel der Geschichte. Landsberg am Lech 1993.
- Eberle, Annette: Pädagogik und Gedenkkultur. Bildungsarbeit an NS-Gedenkortern zwischen Wissensvermittlung, Opfergedenken und Menschenrechtserziehung. Würzburg 2008.
- Hoehne, Judith: Die ehemaligen KZ-Außenlager Kaufering um Landsberg. In: Museum des Warschauer Aufstandes (Hg.): Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts. Analysen deutscher und polnischer Erinnerungsorte. Frankfurt a. M. 2011, S. 103–109.
- Lichtenstern, Anton: Landsberg am Lech. Geschichte und Kultur. Mering 2012.
- Raim, Edith: Die Dachauer KZ-Außenkommandos Kaufering und Mühldorf. Rüstungsbauten und Zwangsarbeit im letzten Kriegsjahr 1944/45. Landsberg am Lech 1992.
- Raim, Edith: Eine kleine Stadt erlebt die große Geschichte. Landsberg am Lech 1923–1958. Eine Chronik von Ereignissen. In: Paulus, Martin/Raim, Edith/Zelger, Gerhard (Hg.): Ein Ort wie jeder andere. Bilder aus einer deutschen Kleinstadt. Landsberg 1923–1958 (= Schriftenreihe des Fritz-Bauer- Instituts, Bd. 9). Hamburg 1995, S. 12–33.
- Raim, Edith: Gescheiterte Gedenkinitiativen. Die Beispiele Kaufering und Landsberg. In: Bannasch, Bettina/Hahn, Hans-Joachim (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust. Göttingen 2018, S. 415–433.
- Raim, Edith: Kaufering. In: Benz, Wolfgang/Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (= Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, Bd. 2). München 2005, S. 360–373.
- Wewer, Heinz: Spuren des Terrors. Postalische Zeugnisse zum System der deutschen Konzentrationslager. Leipzig 2020.

Internetressourcen

- Bayerischer Landtag: Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Zuschuss an die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. zur Erstellung eines Konzeptes für einen Gedenk- und Dokumentationsort auf dem Areal des ehemaligen KZ-Lagers Kaufering VII, Drucksache 18/1002 (21.03.2019), <<http://www.landsbergerzeitgeschichte.de/PDF2/2019-03-21%20Antrag%20Bayerischer%20Landtag%20Haushaltsstelle%20Kaufering%20VII.pdf>> (03.01.2023).
- Bayerischer Landtag: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gedenkort Außenlager Kaufering VII, Drucksache 18/114 (16.01.2019), <<http://www.landsbergerzeitgeschichte.de/PDF2/2019-01-16%20Antrag%20Bayerischer%20Landtag%20KZ-Lager%20Kaufering%20VII.pdf>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V. (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/presse/buergervereinigung/chronik.htm>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Der erste Denkmals-Entwurf (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/ursprentwurf/urspr-entwurf.htm>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Die KZ-Gedenkstätte (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/kzgedenkstaette.htm>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Ein Stein aus jedem Land (o. D.),

- <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/kzgedenk/steinland/stein-land.htm>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Geschichte und Erinnerung im Dialog (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/landsberg.htm>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Umgang mit der Geschichte. Aufarbeitung, Verdrängung, Diffamierung (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/umgangsgeschichte/umgang-geschichte.htm>> (03.01.2023).
- Bürgervereinigung Landsberg im 20. Jahrhundert e.V.: Wie alles begann (o. D.), <<http://www.buergervereinigung-landsberg.de/gedenkstaette/begann/begann.htm>> (03.01.2023).
- Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Arbeitspapier zu den „Beteiligungsmöglichkeiten bei der Arbeitsgemeinschaft Dokumentationsort KZ-Außenlager-Komplex Landsberg/Kaufering“ (26.07.2017), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2017-07-26%20Arbeitspapier1.pdf>> (03.01.2023).
- Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Der Holocaust im Raum Landsberg (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Geschichte/geschichte/geschichte.htm>> (03.01.2023).
- Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: Konservierung (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/Konservierung.htm>> (03.01.2023).
- Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.: KZ-Lager Kaufering VII (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/KauferingVII.htm>> (03.01.2023).
- Fröbe, Rainer: KZ-Gedenkstätte Kaufering VII – Vor unbefugtem Gedenken wird gewarnt! Eine Fotodokumentation mit Kommentar. In: Gedenkstättenrundbrief 92, 12 (1999), <<https://www.gedenkstaettenforum.de/aktivitaeten/gedenkstaettenrundbrief/detail/kz-gedenkstaette-kaufering-vii-vor-unbefugtem-gedenken-wird-gewarnt>> (03.01.2023).
- FranKonzept: Machbarkeitsstudie für einen Dokumentationsort zum ehemaligen KZ-Außenlagerkomplex Landsberg/Kaufering (04.2016), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF/2016-00-00%20Machbarkeitsstudie.pdf>> (03.01.2023).
- Greiner, Susanne: Ein Libeskind-Museum für Kaufering VII? (03.03.2022), <<https://www.merkur.de/lokales/landsberg-kreisbote/ein-libeskind-museum-fuer-kaufering-vii-91386171.html>> (03.01.2023).
- Modlinger, Gerald: An der Gedenkstätte scheiden sich die Geister (06.10.2018), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2018-10-06%20LT%20An%20Gedenkstaette%20scheiden%20sich%20Geister.pdf>> (03.01.2023).
- o. A.: Gedenkort: Am Beginn eines langen Wegs? Ortstermin: Landtagsabgeordnete informieren sich im ehemaligen Lager Kaufering VII zwischen Landsberg und Erpfting (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2019-05-03%20LT%20Am%20Beginn%20eines%20langen%20Weges.pdf>> (03.01.2023).
- o. A.: Lern- und Gedenkort. Grundsatzbeschluss für ein Dokumentationszentrum ist gefallen (o. D.), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF2/2021-08-18%20KB%20Grundsatzbeschluss%20Dokumentationszentrum.pdf>> (03.01.2023).
- Osman, Ulrike: Mehr Fragen als Antworten am KZ-Außenlager Kaufering VII (06.05.2022), <<https://www.merkur.de/lokales/landsberg-kreisbote/ortstermin-am-kz-aussenlager-kaufering-vii-vorrang-fuer-die-ausstellung-im-museum-91524501.html>> (03.01.2023).
- Schöndorfer, Dieter: Ein zentraler Punkt als Ausgangsort (06.04.2017), <<http://www.landsberger-zeitgeschichte.de/PDF/2017-04-07%20Ein%20zentraler%20Punkt%20als%20Ausgangsort.pdf>> (03.01.2023).

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Innenansicht Tonröhrenbaracke, 2010. Quelle: Archiv Manfred Deiler, Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung.

Abb. 2: Außenansicht Tonröhrenbaracken auf dem ehemaligen KZ-Gelände Kaufering VII, 2016. Quelle: Archiv Manfred Deiler, Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung.

Abb. 3: Historische Kipplore auf dem ehemaligen KZ-Gelände Kaufering VII, 2014. Quelle: Archiv Manfred Deiler, Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung.